

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 28 (1936)
Heft: 11

Rubrik: Wirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und bürokratischen Neigungen jedes Staatsapparates nicht erliegen. Sie behaupten auch im sozialistischen Staatswesen ihre Gewerkschaftsfreiheit, um die gesellschaftliche Macht der Arbeitenden zu festigen und damit der Befreiung der Arbeiterklasse zu dienen.

Wirtschaft.

Die Konjunktur im 3. Vierteljahr 1936.

Die internationale Wirtschaftslage hat sich im 3. Quartal 1936, was die Produktion anbetrifft, wenig verändert. Der Wirtschaftsaufschwung setzte sich in den meisten Ländern fort, und die Arbeitslosigkeit sank weiter. Die Arbeitslosenzahlen lagen nur in wenigen Ländern über denjenigen des Vorjahres, unter anderem in Holland und in Oesterreich. In Frankreich waren die wirtschaftlichen Verhältnisse anfangs des Jahres etwas günstiger. Eine leichte Steigerung der Produktion war von einer geringen Abnahme der Arbeitslosigkeit begleitet. Dieser kleine Aufschwung konnte jedoch nicht durchdringen. Die Arbeitslosigkeit war in den letzten drei Monaten wieder bedeutend grösser als vor einem Jahr. Ende September wurde Frankreich dann durch die Erschwerung der Wirtschaftslage und durch Goldabzüge zur Abwertung gezwungen, worauf auch die Schweiz, Holland, Italien, Griechenland und die Türkei mit der Devaluation folgten. Diese neue Abwertungswelle stand in Zusammenhang mit der Hoffnung auf ein internationales Währungsabkommen. Wenn auch ein solches erst in bescheidenstem Rahmen zustandegekommen ist, so muss doch zweifellos anerkannt werden, dass die Abwertung des Goldblocks währungspolitisch beruhigend gewirkt hat. Die früher so gefürchteten weiteren Abwertungen des Dollars und des englischen Pfunds blieben aus. Die internationale Angleichung der Währungen kann zur Wiederbelebung des internationalen Handelsverkehrs beitragen; sie bildet auf jeden Fall die Grundlage für den weiteren Aufschwung der Weltwirtschaft, der sich nun vermutlich auch in den bisher von der Wirtschaftsbesserung ausgeschlossenen Ländern durchsetzen wird.

Dies ist auch für die schweizerische Wirtschaft zu erhoffen. Die Wirtschaftszahlen des dritten Quartals deuten noch auf eine recht starke Wirtschaftsschrumpfung hin. Nach der Abwertung in Frankreich wäre die Lage für die Schweiz bei der Festhaltung an der alten Goldwährung unmöglich geworden. Nicht nur wäre ihr Aussenhandel erneut gefährdet gewesen, sondern auch die Inlandwirtschaft hätte die Zurückhaltung der Produzenten und die Kapitalverteuerung gespürt, ganz abgesehen davon, dass die Schweiz durch die einsetzende Spekulation und durch die Goldabzüge vermutlich bald zur Wechselkursenkung gezwungen worden wäre. Aus diesen Gründen hat der schweizerische Bundesrat kurz nach dem Bekanntwerden des französischen Entschlusses die Abwertung ebenfalls beschlossen.

Da nach dem Abwertungstag im September nur noch drei Werktage folgten, lassen sich die Wirkungen der währungspolitischen Aenderung an den Wirtschaftszahlen für das dritte Vierteljahr noch nicht ablesen. Einzelne Daten sind zwar durch die ersten Folgen, durch die Hamsterwelle, beeinflusst worden, die jedoch nur vorübergehender Natur sein wird. Ein wirkliches Bild der Devaluationsfolgen wird sich erst in den nächstfolgenden Quartalsberichten aufzeigen lassen.

Verglichen mit den vorangehenden Monaten gestalteten sich die Verhältnisse in der schweizerischen Wirtschaft im letzten Vierteljahr dadurch etwas günstiger, dass das Zinsniveau leicht sank. Diese Entspannung entstand

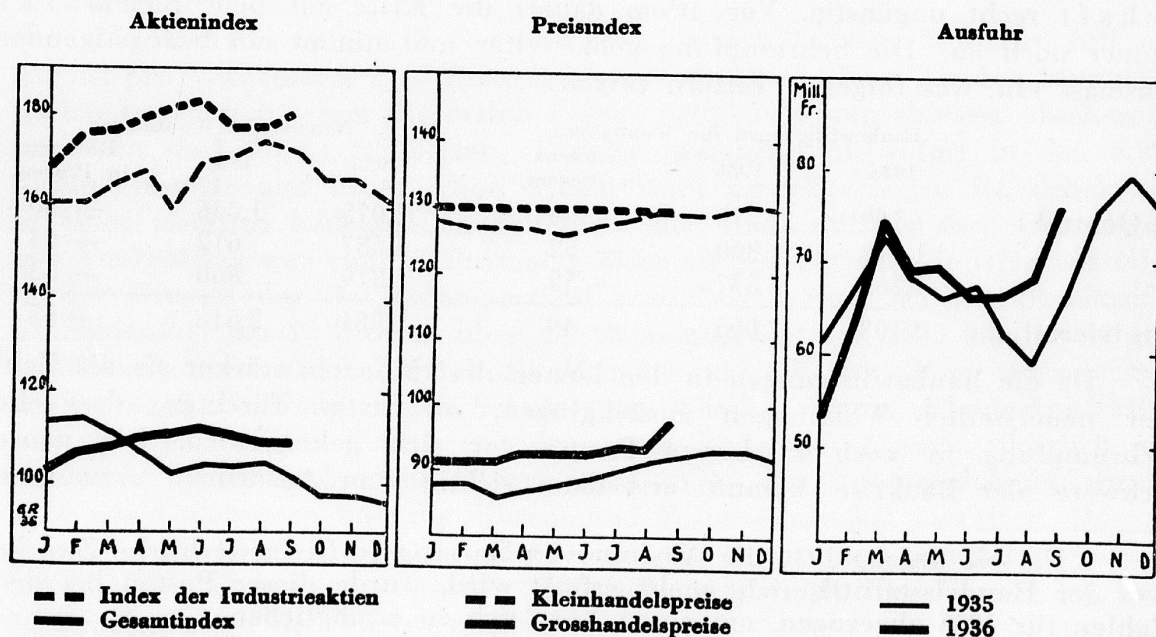
einerseits durch den Zustrom von Kapital aus dem Ausland und andererseits durch die Diskontherabsetzung der Nationalbank von $2\frac{1}{2}$ auf 2 Prozent, die am 9. September im Hinblick auf die Wehranleihe erfolgte. Der Privatsatz sank in der Berichtsperiode von 2,25 auf 1,98 Prozent. Eine weitere Verflüssigung trat dann in Zusammenhang mit der Abwertung ein, da die gehorteten Gelder wieder rasch zum Vorschein kamen. Der Privatsatz sank auf 1,75 Prozent, und verschiedene Banken setzten ihren Zins für Kassaobligationen, eine Bank bereits auch den Hypothekarzins hinunter. Sehr deutlich zeigt sich die eingetretene Entspannung auch an der Rendite der Bundesbahnobligationen A—K:

	Kurs am Monatsende	Rendite in Prozent
Juni 1936	86.30	4.68
Juli	87.15	4.60
August	87.90	4.53
September	99.40	3.55
Oktober	100.—	3.50

Das wichtigste Ereignis am Kapitalmarkt war die Auflegung der Wehranleihe. Ursprünglich als «Opfer des Besitzes» gedacht, wurde dieses $3\frac{1}{2}$ prozentige, rasch rückzahlbare Papier durch die Zinssenkung zu einer recht günstigen Anlage, die frei ist von Coupon- und Stempelsteuer. So erstaunt es denn nicht, dass die Wehranleihe um 100 Millionen überzeichnet wurde.

Der Aktienmarkt blieb bis zum Zeitpunkt der Abwertung ziemlich stabil. Nach der Wiedereröffnung der Börse am 30. September trat jedoch eine sehr rasche Aufwärtsbewegung ein. Der in Prozenten des Aktienkapitals ausgedrückte Aktienindex stieg vom 25. September bis zum 10. Oktober 1936 von 109 auf 142. Heute steht der Aktienindex um rund 50 Prozent über der Ziffer des Vorjahrs. Diese Kursentwicklung ist ein Zeichen dafür, dass die Abwertungsfolgen für unser Wirtschaftsleben im allgemeinen als recht günstig beurteilt werden.

Bei den Preisen setzte sich im 3. Vierteljahr die schon seit einiger Zeit beobachtete steigende Tendenz fort. Beim Grosshandelsindex, in dem die Importwaren einen ziemlich grossen Anteil haben, zeigte sich in den Septemberzahlen teilweise schon die Verteuerung durch die Abwertung. Im Juli und August betrug der Grosshandelsindex 93 (1914 = 100), im September 97. Von der Steigerung waren am stärksten berührt worden: Textilien, Leder, Gummi



und die Metalle. Von der Bewegung gar nicht mitgerissen wurden hingegen die Baustoffe. Bei den Kosten der Lebenshaltung erfolgten fast alle Preiserhebungen noch vor dem Abwertungstag. Der Gesamtindex blieb seit Anfang des Jahres unverändert.

Im Aussenhandel lagen die Verhältnisse im 3. Quartal recht günstig. Die schon im 2. Quartal festgestellte Zunahme der Ausfuhr hat sich auch in den letzten drei Monaten wieder fortgesetzt.

	Einfuhr			Ausfuhr*		
	1935 in Millionen Franken	1936 in Millionen Franken	Differenz	1935 in Millionen Franken	1936 in Millionen Franken	Differenz
1. Quartal	293,1	268,5	— 24,6	194,8	192,4	— 2,4
2. »	329,1	273,4	— 55,7	190,4	203,8	+ 13,4
3. »	306,3	279,7	— 26,6	184,5	210,3	+ 25,8
Dreivierteljahr	928,5	821,6	— 106,9	569,7	606,5	+ 36,8

Die Einfuhr ist weiter zusammengeschrumpft. Der Rückgang unseres Handelsbilanzdefizites beträgt in den ersten neun Monaten fast 150 Millionen Franken. Die Ausfuhr nahm in den einzelnen Industriezweigen folgende Entwicklung:

	1935	1936		1935	1936
Baumwollgarne	4,3	4,5	Schuhwaren	3,3	4,4
Baumwollgewebe	8,3	9,8	Aluminium und -waren	6,9	7,9
Stickereien	3,2	3,9	Maschinen	23,1	28,4
Schappe	0,6	0,6	Uhren	31,4	36,9
Seidenstoffe	5,4	6,3	Instrumente und Apparate	7,4	8,0
Seidenbänder	0,8	0,9	Parfüm, Drogeriewaren	10,4	10,0
Wollwaren	0,6	0,5	Teerfarben	16,8	18,8
Wirk- und Strickwaren	1,1	1,3	Schokolade	0,2	0,3
Kunstseide	3,4	3,6	Kondensmilch	1,4	1,1
Strohwaren	1,0	0,9	Käse	9,8	10,0

In erster Linie besserte sich der Export von Textilien, wobei die Ausfuhr auch in Produktionszweigen stieg, die schon seit Jahren eine fortwährend andauernde Schrumpfung zu verzeichnen hatten, wie zum Beispiel Stickereien und Seidenbänder. Ziemlich bedeutend ist die Exportsteigerung bei den Schuhwaren und in der Maschinen- und Uhrenindustrie. Dagegen dauert der Rückgang bei der Kondensmilch und bei Strohwaren weiter an.

Im Gegensatz zum Aussenhandel entwickelte sich die Inlandwirtschaft recht ungünstig. Vor allem dauert die Krise auf dem Baumarkt immer noch an. Die Schrumpfung geht weiter und nimmt ein beängstigendes Ausmass ein, was folgende Ziffern zeigen:

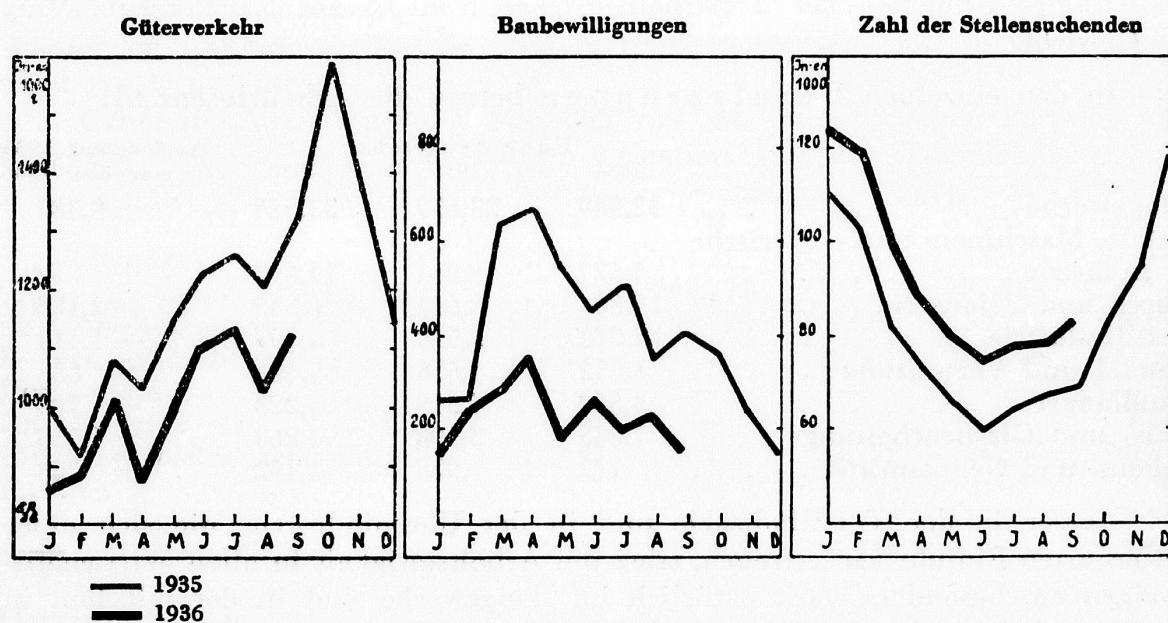
	Baubewilligungen für Wohnungen			Neuerstellte Wohnungen		
	1935	1936	Differenz in Prozent	1935	1936	Differenz in Prozent
1. Quartal	1,169	718	— 39	2,075	1,046	— 50
2. »	1,672	800	— 52	1,687	612	— 64
3. »	1,262	577	— 55	1,819	860	— 53
Dreivierteljahr	4,103	2,095	— 49	5,581	2,518	— 55

Da die Baubewilligungen in den letzten drei Monaten stärker als die Zahl der neuerstellten Wohnungen zurückgingen, so ist zu fürchten, dass die Schrumpfung in noch rascherem Tempo vor sich gehen wird. Die ganze Schwere der Baukrise kommt erst dann richtig zum Ausdruck, wenn man

* Da seit Anfang 1936 die Ausfuhr von Barrengold für gewerbliche Zwecke von der Handelsstatistik nicht mehr erfasst wird, wurde dieser Posten bei den Zahlen für 1935 abgezogen, um einen Vergleich zu ermöglichen.

bedenkt, dass im Jahr 1933 in der Periode Januar bis September 10,844 Wohnungen gebaut wurden, also das Fünffache der heutigen Produktion. Die Abwertung wird hier wenig ändern; eine gewisse Besserung könnte allerdings durch die erfolgte Zinssenkung eintreten. Allein eine wesentliche Wandlung kann gegenwärtig nur durch die Arbeitsbeschaffung der öffentlichen Hand und durch die grosszügige Subventionierung der privaten Bau- und Renovationsarbeiten erfolgen.

Im Eisenbahnverkehr verschlechterten sich die Verhältnisse ebenfalls. Der Personenverkehr der S. B. B. sank in der Berichtsperiode um 9 Prozent, der Güterverkehr um 14 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Fremdenverkehr hat sich trotz der schlechten Witterung ordentlich gehalten. Laut den Stichtagserhebungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit lag die durchschnittliche Bettenbesetzung im Juli allerdings bedeutend unter dem Vorjahrsstand, seit Ende August trat jedoch eine kleine Besserung ein, die vor allem auf den vermehrten Auslandsbesuch zurückzuführen ist. Nach der Statistik der Logiernächte jedoch, die vom Eidgenössischen Statistischen Amt durchgeführt wird, war die Zahl der Logiernächte im Juli und August sowohl beim Auslands- wie beim Inlandsbesuch ziemlich erheblich unter den Vorjahreszahlen.



Die Umsätze im Kleinhandel waren in den Monaten Juli und August pro Verkaufstag 2—3 Prozent kleiner als letztes Jahr. An den Septemberzahlen lassen sich schon die ersten Folgen der Abwertung ablesen, obschon ihr nur noch drei Werktage folgten. Die Hamstersucht, die sofort in den ersten Tagen einsetzte und heute schon wieder stark zurückgegangen ist, drückt sich in einer ziemlich bedeutenden Erhöhung der Umsatzziffern aus. Der Umsatz pro Verkaufstag war rund 7 Prozent grösser als im Vorjahr; er stieg vor allem in der Gruppe der Bekleidungsartikel und Textilwaren, wo die Umsatzziffer im September um 17 Prozent über der Septemberzahl von 1935 lag. Es ist ganz interessant, auf welche Artikel die Hamsterwut sich vor allem stürzte. Sehr stark stiegen die Umsätze von Schuhwaren, Wäsche, Stoffen, Kleiderkonfektion, was allerdings teilweise auch mit der gegen Ende des Monats plötzlich einsetzenden Kälte in Zusammenhang stand. Von der Umsatzbelebung wurden auch die Lederwaren und die Uhren- und Bijouterieartikel betroffen. Dagegen hat sich die Hamsterlust gar nicht um die Kunst- und Sammelgegenstände bekümmert. Ebenso wenig wurden Heizstoffe eingekauft. Ihr Umsatz lag sogar 10 Prozent unter der Vorjahresziffer.

Das schwerste Problem der schweizerischen Volkswirtschaft stellte immer noch der Arbeitsmarkt. Auch im dritten Vierteljahr nahm die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr, wo sie schon sehr hoch war, noch stark zu, wenn auch etwas schwächer als in den vorangehenden Monaten. Die Zahl der Arbeitslosen betrug:

	1933	1934	1935	1936	Zunahme 1936 gegen- über 1935	
					absolut	in %
Januar . . .	101,111	99,147	110,283	124,008	13,725	12
Februar . . .	96,273	91,233	102,910	119,795	16,885	16
März . . .	71,809	70,109	82,214	98,362	16,148	20
April . . .	60,894	54,210	72,444	89,370	16,926	23
Mai . . .	57,163	44,087	65,908	80,004	14,096	21
Juni . . .	53,860	46,936	59,678	75,127	15,449	26
Juli . . .	50,864	49,198	63,497	78,948	15,451	24
August . . .	50,207	52,147	66,656	79,281	32,625	19
September . .	49,140	51,387	69,123	82,962	13,839	20

Die Verschlechterung geht auch aus der Statistik der Arbeitslosenkassen hervor: im August 1936 waren 10,9 Prozent der Kassenmitglieder vollarbeitslos gegen 8,7 Prozent im Vorjahr. Dieser Verschlechterung gegenüber fällt die geringfügige Abnahme der Teilarbeitslosigkeit von 5,5 auf 5,1 Prozent wenig ins Gewicht.

In den einzelnen Berufsgruppen betrug die Arbeitslosenzahl:

	1934	Ende September 1935	1936	Veränderung 1936 gegenüber 1935
Baugewerbe	12,969	23,659	33,046	+ 9,387
Metall-, Maschinen- und elektrische Industrie	7,527	9,241	11,093	+ 1,852
Uhren und Bijouterie	9,801	8,691	6,533	— 2,158
Textilindustrie	4,012	5,519	4,105	— 1,414
Handel und Verwaltung	4,032	4,556	5,409	+ 853
Handlanger	3,554	4,519	5,223	+ 704
Holz- und Glasbearbeitung	1,845	3,108	4,863	+ 1,755
Lebens- und Genussmittel	722	938	1,192	+ 254

Ausser in der Textilindustrie und in der Uhrenindustrie, die sich einer verbesserten Einfuhrlage erfreuen, stieg die Arbeitslosigkeit in allen Wirtschaftszweigen an, besonders stark natürlich im Baugewerbe und in der mit ihm in Zusammenhang stehenden Holz- und Glasindustrie.

In den nächsten Monaten werden durch die weiteren Folgen der Abwertung einige Aenderungen eintreten. Vor allem wird sich bei den Gross- und Kleinhandelspreisen eine Preissteigerung geltend machen, die bei den Kleinhandelspreisen jedoch von verschiedenen Fachleuten nur auf 5—8 Prozent berechnet wurde. Es ist anzunehmen, dass die Hamsterei bald gänzlich aufhören wird, doch bleibt auf Grund einer Wirtschaftsbelebung eine weitere Besserung der Kleinhandelsumsätze zu erhoffen. Von günstigen Folgen wird die währungspolitische Aenderung vor allem im Aussenhandel sein. Eine noch kräftigere Belebung des Exports kann erwartet werden. Ungewisser ist der zukünftige Verlauf der Inlandwirtschaft. Auch im Fremdenverkehr und im Bahnverkehr kann eine Besserung eintreten. Es ist auch möglich, dass durch die erhöhte Beschäftigung die Nachfrage nach Inlandgütern, vor allem nach landwirtschaftlichen Produkten, wieder etwas anziehen wird. Das Schicksal des Baugewerbes jedoch hängt zur Hauptsache von seiner Förderung durch Bund, Kantone und Gemeinden ab. Die Lage des Arbeitsmarktes wird vor allem durch die Entwicklung im Baugewerbe bestimmt werden.